

BADENER ZUCKERLN

Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Nr. 7 (2. Auflage)

Johann Strauß (Sohn)

Der Walzerkönig in Baden

Johann Strauß hatte eine schöne Besitzung in Schönau bei Baden und kam von dort oft in unsere Stadt. Schon früher wohnte er 1876 und 1877 in Baden in dem damals berühmten Gasthaus „zum schwarzen Adler“ in der Rathausgasse, in dessen prächtigem, großen Gasthausgarten er konzertierte.
- Das ist alles, was Musikdirektor Viktor Grimm anlässlich des 100. Geburtstags von Johann Strauß über dessen Verhältnis zu Baden zu berichten wußte (Badener Zeitung vom 25. Okt. 1925).

Die Nachricht von Konzert und Übernachtung im „schwarzen Adler“ (Rathausg. 11) scheint 1912 in Paul Tausigs „Berühmte Besucher Badens“ erstmals auf, findet aber weder in den Kurlisten noch in den Zeitungsankündigungen der Jahre 1876 und 1877 eine Bestätigung. Der „schwarze Adler“ wurde gerade im März 1876 von einem Franz Holzmann neu übernommen (Badener Bote 1876, Nr. 12). Man könnte sich durchaus vorstellen, daß der neue Besitzer in seiner Anfangsfreude eine wirklich großformatige Aktion setzen wollte und den gefeierten Walzerkönig engagierte. Bedenkt man allerdings, wie groß im selben Jahr die Konzerte von Johanns Bruder Eduard Strauß in Baden angekündigt waren und welche euphorische Kritiken sie in den Zeitungen fanden, so versteht man nicht, wie Johann Strauß derart mit Schweigen übergangen sein sollte. Eine Rückfrage bei Familie Fischer, den derzeitigen Inhabern des „schwarzen Adlers“, ergab, daß die Meldung über die Gartenkonzerte auf ein Plakat im Familienbesitz zurückgeht. Herr Fischer hat das schöne Stück vor vielen Jahren selbst noch bei einer Tante gesehen, heute ist es jedoch verschollen. Die Frage nach der Berechtigung der 1925 angebrachten Gedenktafel muß daher offen bleiben.

Dafür ergab das genaue Studium von Literatur, Lokalpresse und Kurlisten eine Fülle bisher nicht bekannter Informationen zum Thema. Bereits **1847** widmete Johann Strauß Sohn *Den Ausschüssen des am 27. 1. in Baden stattgefundenen Industrieballes* sein Opus 35, die „Industrie-Quadrille“ - der Ball fand dann allerdings erst am 30. Jänner statt, in den Redoutensälen beim Stadttheater, dem damaligen gesellschaftlichen Zentrum Badens (Max SCHÖNHERR, Lanner, Strauß, Ziehrer. Synoptisches Handbuch der Tänze und Märsche, Wien 1982, Nr. 910). Ob man daraus schließen kann, daß der junge Strauß aus diesem Anlaß mit seiner Kapelle in Baden gastierte, muß dahingestellt bleiben (vgl. Peter ERHART, Niederösterreichische Komponisten, Wien 1998, S. 149). Am Mittwoch, dem 23. Aug. 1876, wurde der Nachbarort Sooß von einem Brand teilweise zerstört. Zugunsten der Abbrändler dirigierte Johann Strauß am **4. Sept. 1876** im Stadttheater die „Fledermaus“. Zu diesem Zweck traf er schon am Morgen dieses Tages zum Proben ein (B.B. 1876, Nr. 36). Die Anteilnahme an dem Brand und der Auftritt in Baden hängt wohl damit zusammen, daß Strauß „mit Gemalin und Dienerschaft“ seit 14. August in Vöslau (Badener Straße) seinen Sommeraufenthalt genommen hatte (Auskunft Dir. Haininger nach Kurliste Vöslau). Der Erfolg war beispiellos: *Das große Ereigniß der Theaterwoche bildete der Walzerkönig und Operettenkompositeur Hofballmusik-Direktor Johann Strauß am Dirigentenpulte des Badener Stadttheaters. Mit minutenlangen enthusiastischen Beifallssalven von dem trotz verdoppelter Preise der Logen und Sitzplätze darin ausverkauftem Hause, auch mit botanischen Spenden empfangen, ward der Meister im Reiche der beflügelten Tonmuse nach der Ouverture, wie nach allen Aktschlüssen jubelnd gerufen. Es war ein eigentlicher Festabend im Dienste der Humanität ...* (B.B. 10. IX. 1876).



(links) Frauengasse 8, Rötzelzeichnung von Rudolf Proksch, 1924 (TSB 2226)
(rechts) Hotel „Grüner Baum“, Renngasse 2 (Foto vor 1904)



Badener Curliste.				
Nr. 9. Ausgegeben am 30. Mai 1877.				
Parteien Zahl	Ankunft.	Name und Charakter.	Wohnung.	Personen Zahl
314	24. Mai	Herr Nathaniel Bing, Kaufmann, mit Gemalin, zwei Kindern und Dienerschaft, aus Wien	Pelzgasse 25	6
318	—	Herr Nathan Sternklar, Häusirer aus Galizien	Schlossergässchen 16	1
319	—	Frau Angelica Dittrich, Private aus Cöln a. R.	Frauengasse 8	1

Nr. 66. Ausgegeben am 8. August 1877.				
Parteien Zahl	Ankunft.	Name und Charakter.	Wohnung.	Personen Zahl
2575	3. Aug.	Frau Christine Riegel, Private aus Wien	Hotel gold. Hirsch	1
2576	—	Herr Rudolf Frank, Studirender a. d. techn. k. k. Maschinenbau-Schule zu Wien	Gartengasse 16	1
2577	—	Frau Fanni Sidan, Apartmentgattin mit Sohn, Frau		
2591	—	Herr Johann Strauss, k. k. Hofballmusik-Direktor, mit Gemalin, Kammerfrau und Kammerdiener, aus Hietzing bei Wien	Hotel grüner Baum	4
2599	4.	Frau Louise Ulbricht, Güter-Direktorsgattin mit		

In das **Jahr 1877** fällt die Bekanntschaft und wohl auch Liaison mit der Sängerin Angelica (oder auch Angélique) Dittrich, die sich anscheinend in Baden anbahnte. Angélique ist in der Kurliste (Zahl 319) ab 24. Mai als „Private aus Cöln a. Rh.“ eingetragen, sie logierte im Haus Frauengasse 8. Zwei Monate später stieg der Walzerkönig im Hotel „Grüner Baum“ in Baden ab: „Herr Johann Strauß, k.k. Hofballmusik-Direktor mit Gemalin“ (Henriette - „Jetty“) meldet die Kurliste am 3. August (Zahl 2591). Allerdings übersiedelte Strauß schon am 13. August wieder nach Vöslau (Gainfarn, Hauptstr. 6; Auskunft Dir. Haininger nach Kurliste Vöslau). Von der Episode in der Frauengasse 8 haben sich einige mündliche Berichte erhalten. Reg.Rat Wieser erzählt (mit Berufung auf KR Alexander Nedelkovits, Fraueng. 8), daß Johann Strauß im Gartentrakt des Hauses gewohnt habe. In der Kurliste findet sich kein Beleg dafür - Angélique mag tatsächlich in diesem Trakt gewohnt haben. Auch das Klavier, auf dem Strauß damals gespielt haben soll, wird dort noch gezeigt. Viele Jahre später erzählte Frau Bausek, die Gemalin des damaligen Hausbesitzers, wobei sie möglicherweise die Ereignisse mehrerer Jahre (?) zusammenfaßte (Bericht Franz Feldkirchner, StA B, Ordner „Oral History“): *Strauss besuchte seine Braut fast täglich. Er war ungemein verliebt und eifersüchtig (vielleicht hatte er Grund hiezu, wie sich in späteren Jahren erweisen sollte ...) und beschwor seine Hausfrau, die Gattin des Advoka-*

ten Dr. Ludwig Bausek, ja auf seine Lilly achtzugeben und mit ihr - falls seine Schwester Therese aus Vöslau nicht herüberkäme - spazieren zu gehen. Frau Hermine Bausek erzählte in späteren Jahren oft und anschaulich von den Zeiten, da Lilly, die ihr Haar sonst wie die Kaiserin Elisabeth kronenartig trug, im Hause mit fliegenden Zöpfen lachend und singend herumtollte und ihr berühmter Gatte, stets aufgeräumt und liebenswürdig, um seine schöne Frau bemüht war und ihr oft diensteifrig die Kannen zutrug, wenn sie im Garten die Blumen pflegte. Abends wurde meist musiziert, Lilly sang, Strauss spielte auf der Geige und ein Freund des Meisters besorgte die Klavierbegleitung.

Der Ausdruck Braut ist behutsam gewählt, denn Johanns Frau Henriette geb. Treffz starb am 8. April 1878 in Wien. Nur sieben Wochen später heiratete Strauß zum zweiten Mal, und die Hochzeit erfolgte offensichtlich von Baden aus. Am **26. Mai 1878** meldet die Kurliste (Zahl 577) die Ankunft von „Herr Johann Bapt. Strauß, Hof-Kapellmeister, mit Gemalin, Kammerfrau und Kammerdiener“ im Hotel Munsch (Goldener Löwe, Weilburgstr. 1). Doch erst am 28. Mai wurden die beiden in der Wiener Karlskirche getraut. Wie lange der unterbrochene Baden-Aufenthalt schließlich dauerte, wissen wir nicht, weil die Kurlisten keine Abreisedaten angeben.

1880 erwarb Strauß sein Landgut in Schönau, sodaß er es nicht mehr nötig hatte, in Baden zu übernachten. Er kam jedoch immer wieder auf einen Kurzbesuch in die nahe Kurstadt. Am **15. Juli 1882** wohnte er mit Gemahlin der Badener Erstaufführung seiner Operette „Der lustige Krieg“ bei und sprach schon nach dem ersten Akte den Solodarstellern, dem Kapellmeister Schreyer und dem Orchester und Chor seine volle Zufriedenheit aus. Nach dem zweiten Akte mußte er, über stürmisches Verlangen des Publikums vom Direktor Schreiber aus der Loge geholt, sich zweimal dem jubelnden Auditorium zeigen (B.B. 1882, Nr. 30). Am **31. Juli 1883** wurde er z.B. bei einer Boccaccio-Aufführung in der Sommerarena gesehen, wie die in dieser Woche in Reimen abgefaßte (!) Theaterkritik meldet (B.B. 1883, Nr. 32):

*Und in einer Loge im ausverkauften Haus
sah man Maestro Johann und Frau Adele Strauß.*

Am 6. Aug. 1883 dirigierte Johann Strauß wieder einmal eine Benefizvorstellung im Stadttheater („Der lustige Krieg“), diesmal zugunsten von Abbrändlern in Ischia. *Sänger und Orchester wurden von seinem Stabe elektrisiert und obwohl mancher mit einiger Bangigkeit an die Erfüllung seiner Pflicht ging, so klappte die ganze Operette doch vortrefflich. (...) Herr Strauß wurde von dem fanatisch applaudirenden Publikum nach jedem Akte im Vereine mit den Darstellern vor die Rampen citirt* (Badener Bezirks-Blatt 7. Aug. 1883). Das Reinergebnis zugunsten der Brandopfer betrug stolze 591 Gulden und 75 Kreuzer (B.B. 1883, Nr. 33).

Wahrscheinlich machte Strauß auch sonst gelegentlich Ausflüge nach Baden - allerdings haben sie keine heute noch wahrnehmbaren Spuren hinterlassen. Immerhin fühlte sich Baden dem Walzerkönig ausreichend verbunden, um am **10. Juni 1899** anlässlich seines Todes die Fledermaus aufzuführen, wobei *das gesamte Orchester in Ehrung für den dahingeschiedenen Meister schwarz gekleidet erschien* (B.Z. 1899, Nr. 47). Allerdings war es eine schlechte Aufführung, das Publikum war „indignirt“, und der Kritiker scheute sich nicht, diese Tatsache offen auszusprechen, denn: *Die Kritik ist dazu berufen, Tadelnswerthes zu tadeln, und sei es auch ein Liebling des Publikums, wir werden unbeirrt und ungeschminkt der Wahrheit jederzeit freien Lauf lassen* (B.B. 1883, Nr. 25). Mutatis mutandis nehmen auch die Autoren des vorliegenden Beitrags diese Maxime in Anspruch!

(Als Grundlage für die biographischen Daten diente Fritz RACEK, Johann Strauß. Zum 150. Geburtstag, Ausstellungskatalog der Wiener Landesbibliothek 1975).

Spielt die „Fledermaus“ in Baden?

Ort der Handlung: Badeort in der Nähe einer großen Stadt

Zeit: letztes Drittel des 19. Jahrhunderts.

Das erfahren wir im Libretto, das von Carl Haffner und Richard Genée nach dem Vorbild (und teilweise dem Wortlaut) einer französischen Komödie „Réveillon“ von H. Meilhac und L. Halévy gestaltet wurde. Aus dem Text geht ferner hervor, daß sich die Vorgeschichte (für die die „Fledermaus“ Rache nehmen muß) in einem Ort „Weinberg“ abspielte. Alfred war aus Wien verschwunden und taucht jetzt in einem Badeort wieder auf. Diese Angaben deuten natürlich auf den ersten Blick auf eine Konstellation Wien - Baden - Vöslau.

Gibt es zusätzliche Indizien, die dafür sprechen?

In Baden kaufte 1844 Joseph E. Eisenstein ein Haus in der Leesdorfer Hauptstraße (heute Nr. 40). 1850 übernahm es sein gleichnamiger Sohn. 1883 wurde es öffentlich versteigert (NÖLA, BG Baden 21/3, f. 413). Kann es sein, daß dieser Sohn ein in einschlägigen Wiener Kreisen bekannter Lebemann war? Der Vorname Gabriel, den das Libretto nennt, geht auf das französische Vorbild der Rolle zurück.

Carl Ludwig Falk (+ 1883) war seit 1851/52 Leiter der Vöslauer Kammgarnfabrik und übte wichtige Funktionen im Vöslauer Gemeinderat aus (O. Kühschelm, Bad Vöslau und seine Bürger, Bad Vöslau 1996, S. 253). Wie die Librettisten der Operette stammte er aus Preußen - kann er den Anlaß für die Benennung des Notars Dr. Falke gegeben haben (und damit indirekt auch dessen witzigen Gegenstücks, des Advokaten Dr. Blind)?

Interessant auch die zweimalige Erwähnung eines „Goldenen Löwen“ im Text. Das ist bestimmt kein seltener Gasthausname, aber doch gerade in Baden ein sehr bekannter. Zufall?

Genée war seit 1868 Kapellmeister am Theater an der Wien. Da ist es doch wohl denkbar, daß er mit den Baden-Vöslauer Gegebenheiten genügend vertraut war, um sie in sein Textbuch einfließen zu lassen?

Fragen, die wir besser als solche stehen lassen. Aber allein, daß sie sich stellen lassen, hat schon seine Aussage!

Zum Abschluß noch ein sicherer Baden-Bezug der Fledermaus: Der Ur-Frosch, der den Frosch erst zu dem Frosch machte, den wir alle lieben, war Alfred Schreiber, von 1875 - 1908 mit Unterbrechungen Direktor des Badener Stadttheaters. Noch der 1910 erschienene Nachruf meldet: ... *als Schreiber in der Uraufführung der „Fledermaus“ unter der Aegide ihres Schöpfers die Prachtfigur des Frosch geschaffen, da hatte er sich seine Nische in der österreichischen Theatergeschichte gesichert* (B.Z. 14.IX.1910).

November 1998/März 1999

Hildegard Hnatek, Rudolf Maurer